

Bezugspreis

Stierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarortsbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Abnehmer des Blattes kostet 5 Pf. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklameweile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unvoränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einstellung und Kontur ist der Rabatt fünfzig.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklameweile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unvoränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einstellung und Kontur ist der Rabatt fünfzig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

# Der Krieg.

## Von den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten.

**W.D. Großes Hauptquartier, 27. Okt. (Amtl.)** Mitteilung der obersten Heeresleitung. Die Kämpfe am **Abschnitt des Nier-Preßkanals** bei Ypres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der **Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten**. Südwestlich Warschau sind alle **Angriffe starker russischer Kräfte** von unseren Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangorod haben neue russische **Armeekorps die Weichsel überschritten**.

## 10000 Russen von den Desterreichern gefangen genommen.

**W.D. Wien, 27. Okt. (Amtlich.)** Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich Zwangorod **sehen unsere Korps, von denen eines allein 10000 Russen fing**, im Kampf gegen überlegene Kräfte.

## Vom belgischen Kampfplatz.

**W.D. Amsterdam, 28. Okt.** Der Korrespondent des „Telegraaf“ aus Luix an der holländischen Grenze meldet: Roulers ist wieder in den Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 Zentimeter- und zehn 28 Zentimeter-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Zebrügge und Heyst aufgestellt haben. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Flüchtlinge aus Roulers erzählen, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Häuser abgedeckt und von den Manjarden aus geschossen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegskontribution von 200000 Francs verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtschreiber und sechs angefehene Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unverfehrt sein.

## Die Kämpfe bei Ypern.

**W.D. Berlin, 27. Okt.** Der Amsterdamer Courant meldet: Die Deutschen haben Poperinghe westlich Ypern besetzt; bei Thorbout rissen Teile der belgischen Armee noch Widerstand.

## Die Schlacht an der Küste.

**W.D. Aus London** wird gemeldet, daß zwei weitere englische Kanonenboote nach der belgischen Küste unterwegs sind. Aus Lüttich wird den holländischen Blättern berichtet, daß dort 20 Waggone englisch-indischer Kriegsgesangener durchkamen.

## Der französische Kriegsbericht.

**W.D. Paris, 27. Okt. (Nichtamtlich.)** Amtliche Mitteilung vom 26. Oktober, 3.25 Uhr nachmittags: Am Sonntag hat sich unsere Front auf der Hauptlinie Nieupoort-Dymuiden gehalten. Die deutschen Streitkräfte, die die Nier zwischen diesen beiden Städten überschritten hatten, haben nicht weiter vordringen können, ferner in der Gegend zwischen Ypres und Roulers, in der Gegend zwischen Armentières und Lille, westlich von La Bassée und Lens, östlich von Arras. Diese Linie verlängert sich nach Süden durch die in den Communiqués bereits angegebene. Der Feind scheint in der Schlacht der letzten Tage beträchtliche Verluste erlitten zu haben.

**W.D. Paris, 26. Okt.** Amtliche Mitteilung vom 26. Oktober, 11 Uhr abends: In Belgien ist Nieupoort heftig beschossen worden. Der Versuch der Deutschen

auf der Front Nieupoort-Dymuiden vorzustoßen, hat fortgedauert, ohne daß er nach den letzten Nachrichten zu irgend einem Ergebnis geführt zu haben scheint. Die ganze Front zwischen La Bassée und der Somme war ebenfalls Gegenstand heftiger Nachangriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Vom Rest der Front ist nichts zu melden.

## Björn Björnson über Deutschland.

**W.D. Kopenhagen, 27. Okt.** Einem Mitarbeiter des Extrablattes gegenüber sprach Björn Björnson sich über seine Berichterstattung aus. Er betonte seine Unabhängigkeit und erklärte, er verschweige darin auch nicht, was ihm an den Deutschen nicht gefalle. Was ihn aber Bewunderung abzwinge, sei der frohe Glaube an den Sieg, der das deutsche Volk befehle und zu einer Einheit mache. Es sei seine innerste tiefste Ueberzeugung, daß das Volk den Krieg nicht gewollt. Aber als er kam, fand es einig da. Diese allgemeine Begeisterung verspreche Gutes für die Zukunft. Nach dem Kriege werde das deutsche Volk in den Vordergrund treten, vor das Heer mit seinen Bajonetten, hinter dem es bisher verborgen war. Er glaube bestimmt, daß Deutschland gegen Ost und West erfolgreich sein werde. Die Deutschen, die Antwerpen in 12 Tagen genommen hätten, würden auch Paris nehmen und England zu Boden werfen. Die Ruhe und das Selbstvertrauen der Deutschen sei eine Hälfte ihrer Stärke; die andere bestehe darin, daß sie für eine Idee kämpften. Auch Frankreich kämpfe für sein Land, wie Deutschland für seine Selbständigkeit. Aber entbehre nicht der Kampf der Russen jedes ephemer Moments? Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland und Frankreich und England sei ungesund. Die Franzosen seien früher niemals Englands Freunde gewesen und hätten England auch nichts zu danken. England habe den Krieg gewollt. Rußland hätte den Krieg niemals ohne England im Rücken gewagt. Frankreich werde früher oder später einsehen, daß es von England hinter das Licht geführt worden sei.

## Frankreichs Verwundete.

**W.D. Berlin, 27. Okt.** Zu einem von der „Vollz.“ wiedergegebenen Brief aus Madrid vom 7. Okt. heißt es: Es soll in Frankreich über 400000 Verwundete und Kranke geben. Dabei herrscht ein kolossaler Mangel an medizinischem Material, so daß die Verwundeten viele Tage lang das gleiche Stüchchen Watte auf der Wunde behalten, das immer wieder umgedreht wird. In Biarritz liegen 400 unverwundete englische Soldaten, die an Rheumatismus leiden und sich kaum rühren können. Wenn ein neuer Verwundetentransport ankommt, so werden kurzerhand die Automobile auf der Straße requiriert, und die Verfehr gezwungen, auszufahren, was den Ausländern nicht immer Vergnügen macht.

## Wieder eine Beute der Emden.

**W.D. Frankfurt a. M., 27. Okt. (Nicht amtlich.)** Die Frankfurter Zeitung meldet aus Zürich: Die Schanghaier Versicherungsagentur Pangtsikang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer Komafato-Maru, der von Kobe nach Singapur unterwegs war, vom Kreuzer Emden versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapur keine Versicherung mehr anzunehmen.

## Durch Minen gesunkene Schiffe in der Nordsee.

**W.D. Rotterdam, 27. Okt.** Das englische Hafenamt in Hull gibt die dritte Verzeichnisse der in der Nordsee durch Auflauern auf Minen gesunkenen Schiffe aus. Sie umfassen den Zeitraum vom 1. bis 15. Okt. und enthält 17 Schiffe, darunter 8 Fischdampfer.

## Englische Flottendebewegungen.

**W.D. Rotterdam, 27. Okt. (Nicht amtlich.)** Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, berichte der Kapitän des gestern vom Lynx angekommenen holländischen Dampfers Nikosaus, daß er mitten in der Nordsee dreimal von englischen Kriegsschiffen angehalten worden sei. Er habe zwei große Flottillen englischer Torpedoboote und einige Unterseeboote gesehen, deren Nationalität er nicht erkannt habe. Die Flottillen seien nordwärts, die Unterseeboote südwestwärts gefahren.

## Die Russen in Ostpreußen.

**W.D. Einem Schreiben** des Oberkommandos an den Grafen v. Mirbach-Sorauitten entnehmen wir, daß das herrliche Schloß dieses Mitgliedes des preussischen Herrenhauses von Teilen der russischen vierten Kavalleriedivision ohne militärische Notwendigkeit, da in der Umgebung nicht gefochten wurde, zerstört worden ist; anscheinend wurden dazu Explosivstoffe verwendet.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen teilte einer Versammlung von ostpreussischen Abgeordneten und Herrenhausmitgliedern mit, daß von russischen Soldaten in Ostpreußen etwa 1000 Zivilbewohner ohne jede Veranlassung ermordet worden sind.

## Oesterreichische Stimmen zu dem Fortschreiten des deutschen Angriffs.

**W.D. Wien, 27. Okt.** Der gestrige Bericht des deutschen Generalstabs über die Kriegslage an der Nordsee macht hier einen sehr günstigen Eindruck, da er von dem offensichtlichen Fortschreiten des deutschen Angriffs Kunde gibt und einen entscheidenden Erfolg auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes in nicht langer Zeit erwarten lasse. Besonders freudig begrüßt wurde die Meldung, daß sich die englische Flotte vor den deutschen Geschützen schweren Kalibers zurückziehen mußte. Die Blätter heben diese Tatsache als außerordentlich wichtig in militärischer und politischer Beziehung hervor. Aus diesem Anlaß wird im allgemeinen das Eingreifen einer Flotte von großer Stärke in die Operationen der Landarmee als eines der interessantesten Ereignisse im gegenwärtigen Vorkriegsbegegnungen bezeichnet und von den Blättern eingehend gewürdigt.

## Russen und Juden.

Aus einem in Wien eingetroffenen Heftpostbrief eines österreicherischen Feldrabbiners tritt die Neue Freie Presse mit, daß in einer seitdem von österreicherischen Truppen besetzten Stadt die Russen die dortigen, zum Nachmittagsgebet versammelten Juden erschossen und den Vorbereit erhängt hatten. Der Brief besagt hierüber:

Tief ergreifend war es, als wir am 2. ds., zwei Tage nach dem Verhängnis, in einer russischen Stadt anlangen, wo die zum Nachmittagsgebet versammelt gewesenen Juden erschossen, der Vorbereit erhängt worden war. Die überlebenden Juden erliefen mich, wegen des rituellen Begrüßnisses der Hingegangenen zu intervenieren, das von unserer Militärbehörde ohne weiteres bewilligt wurde.

## Der abgelehnte russische Schatzung.

**W.D. Wien, 27. Okt.** Die Blätter besprechen ironisch das Angebot des russischen Vorkriegsfiatiers in Rom, Krupenski, betreffend die Freilassung der Kriegsgefangenen italienischer Nationalität. Sie äußern ihre Genugtuung über die korrekte und dabei elegante Art, mit der der italienische Ministerpräsident Salandra den Versuch Rußlands, die öffentliche Meinung Italiens aufzureizen, beantwortet habe. Die Neue Freie Presse sagt: Aus dem Vorschlage des Zaren werden die unter seinem Szepter heutzutage Himmeln, Polen, Ukrainer und die übrigen gequälten Völkernschaften die sich von selbst ergebenden Folgerungen zu gegebener Zeit ziehen. Der Zar scheint Rom mit Belgrad, das Königreich Italien mit Serbien zu verwechseln. — Die Sonn- und Montagzeitung schreibt: Salandra hat offenbar nur aus Höflichkeit es unterlassen, Krupenski zu fragen, wie angesichts der Sperrung der Dardanellen und der Gefährdung des Baltischen Meeres durch die deutsche Flotte die russische Regierung die freizulassenden Kriegsgefangenen von Rußland nach Italien zu bringen gedenke. Aus der Forderung, daß Italien die Gefangenen bis zum Ende des Krieges streng bewachen solle, sei zu entnehmen, daß die russische Regierung selbst aus dem Verhalten der italienischen Soldaten der Monarchie auf den Schlachtfeldern die Ueberzeugung geschöpft habe, sie würden sich bemühen, wieder in die Reihen ihrer Kameraden zurückzuführen.

## Nüdwirkung des Krieges auf die deutsche Presse.

Nach einem Bericht der „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben in ganz Deutschland gegen 200 Zeitungen und Zeitschriften während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt.

## Graf Zeppelin in Magdeburg.

Die „Magdeb. Jtg.“ schreibt: Heute morgen um 6 Uhr traf Graf Zeppelin, aus der Richtung Halberstadt kommend, auf dem hiesigen Bahnhof ein. Er nahm in einem für ihn vorbehaltenen Raum das Frühstück ein und fuhr mit dem Schnellzug weiter. Der Graf



wurde begeistert von dem Publikum begrüßt und von den anwesenden Damen mit Blumen förmlich überschüttet. Mit Bezug auf die ihm bereite Kundgebung bemerkte Graf Zeppelin in einer Ansprache aus einem Abteilfenster heraus: „Die Begeisterung macht den Sieg“. Ein anderes treffliches Wort des Grafen fiel, als die begeisterten Bahndienstbesitzer „Deutschland über alles“ anstimmten: „Deutschland über alles noch nicht, aber hoffentlich recht bald“, meinte der Reitergeneral darauf. Ein unbekannter Herr reichte Zeppelin die Hand mit den Worten: „Auf Wiedersehen Erzellenz! Mit den bombensicheren Grüssen für England!“ Zeppelin schüttelte dem Abschiednehmenden die Hand und bemerkte: „Das war sehr gut gesagt.“ Unter brausenden Hurraufen fuhr der Zug ab. (Schw. Merk.)

### Rumänische Maßnahmen.

WAG. Konstantinopel, 28. Okt. Die rumänische Regierung entsandte eine Kommission nach Illinois zum Ankauf von vorläufig 20000000 Patronen für ihre Wäntlicher-Gewehre.

### Der Krieg in den Kolonien.

WAG. Kapstadt, 27. Okt. (Nicht amtlich. Reuters.) Oberst Waris ist geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet gestücht.

### Der schwierige Kampfplatz in den Argonnen.

Eine Depesche des Großen Generalstabs hat uns von den großen Schwierigkeiten erzählt, die wir auf dem Kampfplatz zu den Argonnen im Vorderen gegen den Feind zu überwinden haben. Aus Briefen französischer und deutscher Soldaten, in die er Einblick zu konnte, schildert ein Pariser Berichterstatter diese heftigen und aufregenden Kämpfe, die zwar an Wichtigkeit in letzter Zeit durch die Schlachten im Zentrum und auf dem rechten Flügel in den Schotten gestillt worden sind, aber an Romantik und Eigenart nicht ihresgleichen haben. In diesem weiten gebirgigen Gelände, wo es nur wenige Wege und um so mehr Schlupflöcher gibt, wo Wälder und Anhöhen den freien Blick und die freie Bewegung hemmen, wagt ein beständiger Kampf der Ueberraschung und des Hinterhalts. Langsam arbeitet man sich durch die Wälder vorwärts; das beständige Lausern wird durch plötzliche Ueberrumpelungen des Feindes unterbrochen, durch aufregende Nachkämpfe und durch jene gewagten Unternehmungen, wie sie den Schlachtkrieg auszeichnen. Häufig stehen am Abend in der Dunkelheit plötzlich ein paar französische Abteilungen vor; sie führen Hurra und berechnen sich so wild, daß man meint, es würde sich ein ernsthafter Angriff entwickeln. So wird diese Art des Kampfes in einem Brief, den man bei einem Deutschen gefunden hat, geschildert. „Über die Franzosen verschwinden so schnell wie sie gekommen sind. Es war wieder nichts. Wir haben hauptsächlich gegen die französischen Alpenjäger gekämpft, die eine sehr gute Truppe sind und vorzüglich für diesen Kampf geeignet. Sie glitten durch das Strauchwerk der Wälder, ohne einen Laut hören zu lassen, und kämpften mit der größten Fähigkeit. Wenn sie herankommen, da gibt es kein Pfeifen, keinen geklärteten Befehl. Alles ist still, bis sie sich plötzlich mit der Wut von wilden Tieren auf uns stürzen. Von allen Seiten hagelt das Feuer auf uns ein, und wir denken manchmal im ersten Augenblick, in der Dunkelheit feuerten unsere eigenen Truppen auf uns. So kämpfen wir den ganzen Tag lang, stets in der Erwartung eines Ueberrumpelns oder eines Hinterhalts, und müssen furchtbar auf unsere Haut sein.“ Zwar fehlt in diesen Kämpfen in den Argonnen die Ermüdung und Anstrengung, die Mühsal und Unbehaglichkeit, die die anderen Truppen beim langen Marsch in den Schottengraben zu erdulden haben; dafür aber herrscht hier ein aufregendes Hin und Her, eine Atmosphäre der Spannung und der Ueberraschungen, die in diesem modernen Kriege bisweilen an die romantischen Abenteuer aus den Indianergeschichten und an die Kämpfe im Urwald denken läßt.

### Das russisch-polnische Festungssystem.

Die Kämpfe in der Gegend von Zwangorod, wo die Deutschen mit den österreichischen Truppen Schulter an Schulter kämpften, lenkt die Aufmerksamkeit auf den linken Flügel der 350 Kilometer langen West-

linie der Verbündeten, die sich vom Dniester bei Sambor längs des Laufes des Sanflusses bis zu dessen Mündung in die Weichsel, von da längs des Laufes der Weichsel über Zwangorod und Praga-Warschau bis zu dem besetzten Nowo-Georgiewsk erstreckt. Hier befindet sich das Festungssystem Warschau (Lagerfestung) Praga-Nowo-Georgiewsk. Bei Nowo-Georgiewsk mündet der Bug in die Weichsel, die kurz vorher die Rarow in sich aufnimmt. Die Rarowlinie verteidigt mit dumpfigen Ufern die rechte Flanke der Stellung vor und um Warschau. Ihre wenigen Uebergänge sind durch Forts von größerer wie kleinerer Bedeutung gegen Preußen gesperrt. So bei Pulnisk, Piotrowka, Womja und Ossowice.

Welche Bedeutung der Festung Warschau zuzusprechen ist, erhellt, wenn man in Betracht zieht, daß hier die drei Hauptseifenbahnen zusammenstoßen, die Polen mit dem Innern des russischen Reiches verbinden: die Bahn Warschau-Wilna-Petersburg, die Bahn Warschau-Brest (Lagerfestung) Minsk-Moskau, die Bahn Warschau-Brest-Kiew, mit Abzweigung nach Odessa. Nach Deutschland aber führen von Warschau die Bahnen über Thorn-Bromberg nach Berlin, nach Kalisch-Breslau, und nach Oberkärnten über Tschentschokau.

Der Fluss San mündet unweit von Annopol (russischer Grenzort gegen Galizien) in die Weichsel, die nunmehr bereits in ihrem Oberlauf eine bedeutende Barriere bildet. Das Bett des Stromes ist 400—1000 Meter breit und 4—7 Meter tief. Nur wenige Brücken ermöglichen ein leichtes Ueberschreiten. (Zwangorod, Warschau, und weiter nördlich Plosk und Wlozlawsk.) Im Frühjahr, nach Bruch der Eisdäme, und im Sommer, nach der Schneeschmelze in den Karpathen, tritt Hochwasser ein. Die Ufer der Weichsel, insbesondere auf der Strecke Zwangorod-Warschau, sind oft bis zu einer Breite von 500 Meter verunpfl.

Zwangorod, drei starke Tagemärche südlich von Warschau an dem Knotenpunkte der Bahnen Radom-Brest und Warschau-Lublin und an der Weichsel gelegen, bildet den rechten Flügel des Zentral-Festungssystems von Russisch-Polen. Die Festung besitzt eine baltionierte Stadtwandlung und neun kleine Werke auf dem rechten Weichselufer. Auf dem linken Ufer befinden sich ein harter Brückenkopf (Fort Gortischakow) und drei vorgeschobene Forts. Die meisten Werke auf dem rechten Ufer sind in den Jahren 1877—1884 erbaut und entsprechen mithin den Anforderungen jener Zeit.

Warschau ist eine große Gürtel- und Lagerfestung. Die auf dem linken Ufer gelegene Stadt besitzt eine Zitadelle, die als Zwangorod-Warschau wirkt, außerdem auf der inneren Umfassung sechs, auf der äußeren fünf Forts. Auf dem rechten Weichselufer liegt die Vorstadt Praga, die mit fünf Forts, davon das eine gegenüber der Zitadelle, versehen wurde. Obwohl in letzter Zeit für die Verstärkung der großen Lagerfestung Brest (am Bug) mehr als für Warschau in fortifikatorischer Hinsicht gesorgt, so bietet Warschau dennoch in Verbindung mit Nowo-Georgiewsk für die Russen in ihrer Stellung längs der Weichsel eine starke Flügelanlehnung, und da die Lagerfestung Raum für den Aufenthalt und die Gelegenheit für den Durchzug starker Truppenmassen bietet, ein geeignetes Ausfallort. Andererseits bietet die Weichsel zwischen der galizischen Grenze und Warschau ein starkes Hindernis, und Zwangorod hier die einzige Gelegenheit zum Uebergang. Dieses Verhältnis spricht zugunsten der Deutschen, das anscheinend auch mit Erfolg ausgenutzt worden ist, denn, nach einer italienischen Meldung, schon die Deutschen schon 12 Kilometer vor Warschau von der Bevölkerung verlassen wird.

### Ums Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es wird Ihnen möglicherweise noch seltsamer erscheinen, wenn Sie unsere Bedingungen erfahren haben. Ihr Gehalt wird verhältnismäßig bedeutend sein, bedeutender jedenfalls als das mancher hohen Staatsbeamten. Aber es handelt sich natürlich nicht um eine Tätigkeit von sehr langer Dauer. Der Fürst wird Ihnen ein kleines Haus zur Verfügung stellen, in dem Sie sich nach Ihrem Gefallen einrichten können, und Sie werden sich verpflichten, keinerlei neue Betanntschaften zu schließen, ohne seiner Durchlaucht davon Mitteilung zu machen. Auch dürfen Sie Ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht für einen einzigen Tag verlassen, ohne dazu vorher die Erlaubnis seiner Durchlaucht eingeholt zu haben.“

„Ich werde also im eigentlichen Sinne des Wortes ein Gefangener sein, sofern ich Eure Erzellenz recht verstehe?“

„Sie mögen es immerhin so nennen. Und der Unterschied wird vielleicht nur darin bestehen, daß ein Gefangener sich im allgemeinen größerer persönlicher Sicherheit erfreut, als ich Sie Ihnen gewährleisten kann. Ihre Vorgänger haben in dieser Hinsicht seltsame Erfahrungen machen müssen, und ich halte es für keineswegs unwahrscheinlich, daß Sie auch Ihnen nicht erspart bleiben. Was wir Ihnen dagegen bieten, ist das Jahreseinkommen eines Bräufkens, und nach Verlauf von zwei Jahren, sofern Sie sich bis dahin unsere volle Zufriedenheit zu erhalten wußten, eine einmalige Entschädigung, die groß genug sein wird, um Sie bei halbwegs bescheidenen Ansprüchen für den Rest Ihres Lebens sicherzustellen. Wollen Sie unter diesen Bedingungen den Posten annehmen?“

„Mein Entschluß war längst gefaßt, und ich war nicht Diplomat genug, um durch scheinbares Zaudern meine Zustimmung kostbarer zu machen.“

„Ich nehme ihn an, Erzellenz.“ erklärte ich ohne Besinnen. „Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich mich Ihres Vertrauens würdig zeigen werde, selbst wenn ich dafür mein Leben einsetzen müßte.“

„Mein Gelübnis, das wahrlich ehrlich genug gemeint war, schien keinen allzu tiefen Eindruck auf den Minister zu

machen. Er trommelte ein paar Sekunden lang mit den Fingerspitzen auf den Tisch und ließ seine kalten Augen anscheinend zerstreut in dem düstigen Raume umherwandern. Dann kehrte er mir sein Gesicht zu und sagte kühl:

„Gut denn — die Sache ist also abgemacht. Ich überlasse es seiner Durchlaucht, Sie mit den Einzelheiten Ihrer neuen Stellung bekannt zu machen, und Sie über alles zu orientieren, was Ihnen zu wissen not tut. — Werden Sie mich begleiten?“

Die letzte Frage war nicht an mich, sondern an den Fürsten gerichtet. Der aber machte, nachdem er einen Blick auf seine Taschenuhr geworfen, eine höflich verneinende Bewegung.

„Erzellenz werden mich gütigst entschuldigen. Der Kutscher ist instruiert, Erzellenz im schnellsten Tempo nach Konstanta zurückzuführen. — Ich aber hätte gern noch ein paar Worte mit Herrn Lazar gesprochen.“

Er geleitete seinen Gast, der meine tiefe Verbeugung mit einem herablassenden Kopfnicken erwidert hatte, bis an den Schlag der draußen wartenden Equipage, und die beiden Herren wechselten dort noch einige Worte, von denen ich nichts verstand, da ich mich aus Gründen der Discretion in schicklicher Entfernung hielt. Dann, als die Pferde angezogen hatten, winkte mir der Groß-Bojar zu, wieder mit ihm in das Haus einzutreten, und hier überrachte er mich durch eine Frage, die für mich sicherlich die unbedeutsamste war, die er an mich richten konnte.

„Was wissen Sie von dem Manne, Herr Lazar, den man als Leiche hier am Strande von Potesci gefunden hat? Er heißt, daß die See ihn angepölpelt habe. Aber ich habe in dieser Hinsicht einige Zweifel. Glauben Sie, daß sein Körper auf solche Art hierhergekommen ist?“

Um nichts in der Welt wäre ich insinuate gewesen, ihn jetzt zu belügen, und ohne mich einen Augenblick zu besinnen, antwortete ich mit einem klaren, bestimmten Nein.

„Und ich täusche mich wohl nicht, wenn ich annehme, daß es sich dabei für Sie nicht um eine bloße Vermutung, sondern um volle Gewißheit handelt?“

„Ich habe allerdings die Gewißheit, Durchlaucht, daß er nicht von der See angeschwemmt worden ist.“

Der Fürst war erleichtert und sein Gesicht hatte einen eigentümlich starren Ausdruck angenommen.

„Weiter!“ befahl er. „Was können Sie mir darüber sagen?“

„Der Mann war am Abend des Tages, der seiner

### Deutsche Garde-Landwehr im Schützengraben.

Wie lesen in der „Berliner Kreuzzeitung“: Um 11 Uhr mittags kommt der Bataillonsbefehl: „Um 7 Uhr 30 abends steht die zweite Kompanie an der Walddecke — zum Einrücken in die Schützengräben.“ Leise und gleichmäßig marschieren 170 Mann ab. Unsere wackeren Kompanieführer an der Spitze, tappt die „glühende“ Kompanie in der Abenddämmerung durch das Dorf der bewußten Walddecke zu. Das „Glücken“ der Kompanie ruhet von den verschiedenen Zigaretten und Zigaretten her, die treusorgende Anverwandte uns ins Feld nachsandten. In der Walddecke löst es uns im Flüsterton entgegen: „Zweite Kompanie?“ — „Ja!“ — „Bitte folgen!“ Jetzt geht es noch leiser mit „verführten Lichtern“ weiter, denn jetzt darf nicht mehr geredet werden, der vom Feinde bestrichene Raum ist erreicht und schon pfeifen dessen Geschosse metallschlingend oder schnurrend um uns. „Halt! Die Zugführer und Halbzugführer nach vorn!“ Die Kompanie marschiert links auf und schwärmt dann nach links auf der Grundlinie aus! Der Befehl ist klar und die Vorgesetzten begeben sich zu ihren Abteilungen, um dort in der größten Stille die Leute zu instruieren. Dann ist alles bereit. „Vorwärts!“ heißt es, und nun schiebt sich die kaum sichtbare selbgraue Linie der Kompanie in die mondbeschienene Ebene. Raum ein Laut ist hörbar, nur ab und zu kommt irgend ein vorlautes französisches Geschöß angefliegen. Da vor uns ein harter, dunkler Streifen in der mondverschleierten Fläche! Der Schützengraben! Die, die wir ablösen sollten, liegen schon bereit, also herein, und uns wird bereitwillig Platz gemacht. Jeder sucht seinen Platz, das sogenannte „Loch“, und richtet sich nun auf mindestens zwei Tage hinlein ein; das Geschöß kommt an seinen Platz, der Tornister wird als Koffertassen bereit gelegt, die Feldbahn als Bettdecke abgehängt. Währenddessen ist die abgeklärte Kompanie im trügerischen Mondlicht verschwand. Die Gruppenführer haben ihre Posten ausgestellt und instruiert. Jetzt ruht die Stille der Nacht über Wald und Feld. Da blühen drüben Schäfte auf, die Geschosse fliegen mit helem Singen über uns hinweg. Aber wozu antworten? Es ist vergendete Munition, das Mondlicht trägt und man trifft doch nichts! „Stiller laßt sie ranhkommen, bis wir sie sicher haben, aber dann feste!“ Das ist unsere Lösung, mit der wir gut fahren. So geht die Nacht vorüber. Noch sieht die Scheibe des abnehmenden Mondes über dem Horizont, die Sterne verblasen und die Schatten weichen, die wärmende Sonne steigt empor. Und eine oder zwei Stunden später entfliegen den Bräufken und Tornistern der Mannschaften und Vorgesetzten die kräftigen Kommissbrotenden, die und da Schmalz oder Speck, besonders glückliche haben Butter und Wurst; es wird gefräßt. Jetzt beobachtet nur noch ein Mann im Zuge den Feind, die anderen sitzen unten und schlafen oder plaudern, aber im Flüsterton! Denn auf dreihundert Meter Entfernung liegt der Feind! Da plötzlich gegen 9 Uhr geht es: „Vom! Hulst! Krach! Die erste Granate!“ Die Franzosen sind jetzt mit Kaffeetrinken fertig! heißt es. „Wieviele von der Sorte werden folgen? Ist eine für dich bestimmt? Wer weiß es, wer kann es sagen? Gott, so schallt es im Innern. — Wieder kommt eine Granate näher! Hatte meine Mutter doch recht, als sie sagte: „Vete, mein Junge!“ Als sie beim Abschiede die Hände faltete und mein alter Vater sagte: „Geh mit Gott!“ — Ja, es scheint doch etwas Wahres zu sein. Und wir greifen nach dem Buche, das uns zuletzt in die Hand gedrückt wurde und oos wir mit dem Gedanken empfangen: „Wozu das?“ Einen scheuen Blick nach dem Berliner Jungen da nebenan, der immer so schlau und verwegen ist. Nimm: Was ist denn mit dem los? Der hat ja auch so 'n Buch in der Hand, unser Gefangenenbuch! „Nöt lehr beten!“ Der Tag vergeht! Ab und zu Granaten, noch öfter Infanteriegeschosse, die dicht bei uns einschlagen. Die Dämmerung ruht, das Herz schlägt ruhiger, bei Nacht schließt der Franzose nicht mit Granaten, und gegen Gewehrfeuer deutet der Graben

### Englische Filmlagen.

Man schreibt der Wiener Neuen Freien Presse: Wie die englische Singsoppe durch lägerliche Berichte die Bevölkerung gegen die Deutschen und Desterreicher aufheit, kann ich Ihnen aus vollkommen verlässlicher Quelle, nämlich von Engländern in London selbst mitteilen, von denen ich erfahren habe, daß in verschiedenen Kinos dem Volk Schauer-gefühle vorgeführt werden, wie deutsche Soldaten Verwandte, wifhandelt, und massakrieren, wie sie in einem mit dem roten Kreuz bezeichneten Wagen Maschinengewehre und Kanonen verfrachten haben usw. Daß die Behörden gegen diese Infamie irgendwie einschritten, davon ist gar keine Rede; kein Wunder also, daß es dann zu solchen Exzessen der leichtgläubigen ungebildeten Menge kommt.

Auffindung vorangung, durch das Dorf gekommen, und er hatte dort nach mir gefragt. Als ich an diesem Abend hier mit dem Obersten Snyko allein war, sah ich sein Gesicht dort an jenem Fenster. Weiter weiß ich nichts zu sagen, als daß ich ihn am nächsten Tage als Leiche auffand.“

„Der Oberst verließ Sie, nachdem Sie das Gesicht des Mannes am Fenster gesehen hatten?“

„Ja.“

„Der Körper des Toten hatte verschiedene Verletzungen aufzuweisen. Da er nicht von der See ans Ufer geworfen worden ist, wie wollen Sie diese Wunden erklären?“

„Ich weiß sie nicht zu erklären, Durchlaucht!“

„Warum ist bisher nicht die Rede davon gewesen, daß der Mann am Tage vor seiner Auffindung im Dorfe gesehen wurde?“

„Er wurde dort allem Anschein nach nur von einer einzigen Person wahrgenommen, Durchlaucht! — Die Leute befanden sich zu der fraglichen Zeit wohl alle in ihren Häusern oder in der Vorlesung des Herrn Obersten.“

„Und diese eine Person? — Wer ist es gewesen?“

„Fräulein Maria Slanicu.“

„Die Tochter des Ortsvorstehers von Potesci?“

„Ja.“

„Und sie hat niemandem Mitteilung davon gemacht?“

„Ich war der Meinung, daß sie besser daran täte, es zu unterlassen.“

„Ah, ich verstehe. — Und nachdem der Oberst Sie verlassen hatte, haben Sie da irgend etwas Auffälliges gehört?“

„Es war mir, als hörte ich einen Schrei. Aber ich kann mich darin auch getäuscht haben. Der Sturm und der Regen brachten ein solches Chaos von Geräuschen hervor, daß es unmöglich gewesen wäre, einen einzelnen auffälligen Laut mit Bestimmtheit als von einer menschlichen Stimme herrührend zu erkennen.“

Der Groß-Bojar wandte sich zum Gehen.

„Wir scheint, junger Freund“, sagte er bedeutend, daß Sie sich darauf verstehen, Discretion zu üben. Bewahren Sie sich diese Fähigkeit. Sie kann Ihnen in Zukunft jedenfalls nur von Nutzen sein. Und nun Adieu! — Sie werden bald Weiteres von mir hören.“

(Fortsetzung folgt.)

## Englische Kriegsgebete.

Wie sehr es den englischen Regierungskreisen gelungen ist, die Wahrheit über den Krieg zu verschleiern, und ein völlig verzerrtes Bild der deutschen Zustände in alle Schichten zu tragen, geht in bezeichnender Weise auch aus den englischen Kriegsgebeten hervor. So heißt es z. B. in einem amtlichen „Für unsere Feinde“ über-schriebenen Kirchengebete, das uns zur Verfügung gestellt wird, u. a.:

„Sei Deutschland und seinem Kaiser das Unrecht, ohne gerechte Ursache anzugreifen. Mache ihnen klar, daß du nichts gegen sie hast, was nicht von dir ausgeht und überzeuge sie, daß alle diejenigen, welche das Schwert nehmen, sollten durch das Schwert umkommen.“

Aus England zurückgekehrte Frauen berichten, daß sie zugegen gewesen seien, wie am Schlusse des Gottesdienstes in englischen Kirchen nach den üblichen Gebeten auch noch in folgender Weise gebetet wurde:

„Herr Gott, nun haben wir für die Unjeren gebetet; aber getreu der christlichen Lehre wollen wir nun auch für unsere Feinde beten. Du hast den Geist des deutschen Kaisers mit Wahnsinn umnachtet, du hast den deutschen Kronprinzen veranlaßt, Selbstmord zu begehen; nun laß, o Herr, deines Jornes genug sein und sei ihnen wieder gnädig!“

Ein bezeichnendes Beispiel der echt englischen Mißgunst von Heuchelei und Lüge.

## Die „neutrale“ Presse.

In welcher unwürdiger Abhängigkeit von England und Frankreich sich ein großer Teil der Presse in neutralen Ländern befindet, davon legt nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland ein Schreiben des Barcelonaer Berichters der Amsterdamer Zeitung „Allgemeines Handelsblatt“ Zeugnis ab. Es heißt darin: „Die ganze spanische Presse geht von den Berichten, die der Minister des Äußeren dreimal am Tage verbreitet. Von wo er sie herholt, das weiß der Kuckuck; hoffentlich nicht von seinen Gesandten, denn mehr als die Hälfte sind Enten. So beschäftigen wir uns denn, auf Geheiß der französischen Korrespondenten, englischer telegraphischer Stimmen und des Ministers des Äußeren Tag für Tag mit der Vernichtung ganzer deutscher Flotten, der Abschichtung deutscher Armeekorps usw. Im übrigen Spanien erweckt so etwas vielleicht die Lachlust, in Barcelona aber wirkt es niederschlagend. Hier warten ungefähr 4000 Deutsche auf eine Gelegenheit, sich einschiffen zu können. Die meisten haben nichts mehr zu nagen und zu beißen und werden noch dazu immer wieder durch die Rufe der Zeitungsvorkäufer: „Schreckliche Niederlagen der Deutschen!“ aus ihrem Brüten aufgeschreckt.“

## Weitere Nachrichten.

WZB. Braunschweig, 27. Okt. (Nicht amtlich.) Herzog Ernst August, der für einige Zeit vom Kriegsschauplatz nach Braunschweig zurückgekehrt ist, hat beschlossen, anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegsverdienstkreuz zu stiften. Das Kriegsverdienstkreuz soll in nur einer Klasse ohne Unterschied des Ranges und Standes für Verdienste im Kriege verliehen werden. — Dem Herzog ist übrigens, wie die Braunschweigische Landeszeitung hört, nach Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

WZB. Budapest, 27. Okt. (Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten, Graf Tisza, durch das die Regierung beauftragt wird, der durch die nunmehr abgeschlagenen feindlichen Angriffe verursachten Schädigung der Bevölkerung von Nordostungarn und Slavonien ihre besondere Sorgfalt zuzuwenden und Maßregeln zu treffen, damit die Einwohner in den Stand gesetzt werde, ihre wirtschaftliche Tätigkeit wieder aufzunehmen und den erlittenen Schaden wieder wettzumachen.

WZB. Sofia, 27. Okt. Ein englischer Torpedobootszerstörer besuchte vorgestern die Gewässer von Debratza.

WZB. Konstantinopel, 27. Okt. Die Hafenpräfectur kündigt amtlich an, daß von heute ab das rotierende Leuchtfeuer von Anatol-Kaval, unweit der Einfahrt in den Bosporus, gelöscht sein wird.

WZB. Konstantinopel, 27. Okt. (Nicht amtlich.) In der türkischen Meisterschule in Paris-Constantinopel wurde als Unterrichtsgegenstand die deutsche Sprache eingeführt. Bisher war die französische Sprache die einzige fremde Sprache, die in den türkischen Schulen gelehrt wurde.

WZB. Konstantinopel, 27. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der der Ministerat gemäß den Bestimmungen des Artikels 5 der türkisch-bulgarischen Handelskonvention beschlossen hat, die Konvention nach Ablauf von 6 Monaten als außer Kraft zu erachten. Die Frist wird vom 13. ds. Ms. ab gerechnet, dem Tage, an dem eine dahingehende Note der bulgarischen Gesandtschaft übermittelte wurde. Hierzu wird bemerkt, daß diese Maßnahme eine Folge des Beschlusses der Pforte II. vom 14. März 1915 ein anderes Zollregime für alle Häfen einzuführen.

WZB. München, 27. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Korr. Hoffmann“ meldet: Sr. Majestät der Kaiser haben, veranlaßt durch die hervorragenden Waffentaten der bayrischen Truppen in dem großen Kampf um Deutschlands Zukunft und Ehre, Sr. Majestät dem König mit Handschreiben das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse übersandt.

WZB. Berlin, 26. Okt. (Nicht amtlich.) Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurde u. a. von Heinrich Sloman-Bellin, Post Jekna im Mecklenburg 100 000 Mark überwiesen. Weitere Spenden, auch Staatspapiere und Obligationen nehmen entgegen die bekannten Zahlstellen sowie das Bureau der Nationalstiftung Berlin WZB. 40, Alsenstraße 11.

WZB. Wien, 27. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet: Die auf der Romania Planina geschlagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach längiger unangesehener Verfolgung bei Wisegrad und Gorazde über die Drina zurückgedrängt. Unsere Truppen erbeuteten hierbei in

der Schule bei Sanst Jencia (wie schon gemeldet. Red.) viele Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in den Nachkämpfen auf Veliko-Grad-Bracevica Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze. Ostbosnien ist hiermit bis an die Drina vom Gegner gesäubert. Am demselben Tag, an dem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, haben auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg errungen. Zwei feindliche Stellungen bei Ravnja in der Macva wurden im Sturm genommen. Hierbei wurden 4 Maschinengewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet und viele Gefangene gemacht. Potiorek, Feldzeugmeister.

WZB. Wien, 27. Okt. Die von den Daily News in London verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers Franz Joseph sind vollkommen unbegründet. Der Kaiser erfreut sich des größten Wohlbefindens, erledigt mit unveränderter Arbeitsfrische die übergroße Zahl der Regierungsgeschäfte und erteilt täglich Audienzen. Er empfing heute den Grafen Berchtold in einstündiger Audienz.

WZB. Brüssel, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Die vorübergehende starke Nachfrage nach belgischen Zahlungsmitteln und die hierdurch bedingte starke Kurssteigerung der belgischen Frankennoten hat der deutschen Regierung in Brüssel Veranlassung gegeben, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, ausgleichend auf die Preisbildung zu wirken. Das deutsche Generalgouvernement für Belgien wird aus seinen Eingängen und Beständen bis auf weiteres dem deutschen Markt größere Beträge belgischer Frankennoten zur Verfügung stellen. Den höchstmöglichen Verkauf der Noten besorgt die Reichsbank in Berlin. Die Noten werden von der Reichsbankstelle in Aachen, wo sie deponiert sind, geliefert.

WZB. Rotterdam, 27. Okt. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Terneuzen: Dem Publikum wurde das Radfahren von Gent in westlicher Richtung verboten. Aus Naasricht wurde demselben Blatte berichtet: Gestern trafen in Lüttich 400 englische Seesoldaten ein, die in den Gefechten bei Neuport gefangen genommen worden waren.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 28. Oktober 1914.

### Die 47. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119 186 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 42, schwer verwundet 33, verwundet bzw. leicht verwundet 109, vermisst 2. Neben 5 Namen vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123 sind ferner vom Infanterie-Regiment Nr. 126 Straßburg 279 Namen aufgeführt und zwar gefallen 30, schwer verwundet 53, verwundet bzw. leicht verwundet 148, vermisst 42, erkrankt 6.

Wir entnehmen der Liste folgende Namen: Ref. Alfred Siegel aus Teinach, l. verw. Ref. Georg Kentschler aus Oberkollbach, l. verw. Landwehrr. Wilhelm Schuler aus Nagold, l. verw. Ref. Karl Kugler aus Unterfilingen, gef. Landwehrr. Gottlieb Gintzner aus Sprollenhäus, l. verw. Ref. Martin Schwämmle aus Oberkollbach, l. verw. Unteroff. Richard Knapp aus Wilddob, schw. verw. Landwehrr. Johannes Dengler III aus Röttenbach, OA. Calw, gef. Landwehrr. Rudolf Dreiber aus Wilddob, infolge schwerer Verwundung gestorben. Gefr. David Keppeler aus Oberreichenbach, schw. verw. Ref. Matthias Kentschler aus Emberg, schw. verw. Ref. Martin Bürkle aus Löhnhardt, Gde. Hirtau, gef. Ref. Georg Friedr. Stoll I aus Oberkollbach, gef. Ref. Joh. Adam Schnürle aus Oberreichenbach, gef. Ref. Gust. Ernst Schrafft aus Nonnenmühl, gef. Ref. Wilhelm Maigle aus Baiersbronn, schw. verw. Ref. Martin Stoll II aus Oberkollbach, schw. verw. Gefr. Joh. Georg Seeger aus Jverenberg, schw. verw. Ref. Joh. Georg Stieringer aus Enzklösterle, schw. verw. Ref. Gottfried Finbemer aus Rintelsch, Gde. Baiersbronn, schw. verw. Ref. Ulrich Bürkle aus Löhnhardt, schw. verw. Ref. Joh. Georg Schönhardt aus Breitenberg, gef. Ref. Karl Leopold Kirchner aus Oberreichenbach, inf. Verw. gef. Ref. Georg J. Fruttmüller aus Stammheim, inf. Verw. gef. Ref. Joh. Georg Schnürle aus Oberriedt, Gde. Speßhardt, gef. Gefr. d. R. Jakob Gauß aus Enzthal, l. verw., l. B. Unteroff. d. R. Joel Walz aus Ebershardt, schw. verw., beide Weine. Landwehrr. Karl Dölter aus Walddorf l. verw. Musl. Joh. Hamann I aus Martinsmoos, verm. Ref. Jakob Müller aus Oberschwandorf, verm. Ref. Georg Winter aus Unterfilingen, schw. verw., r. H. Ref. Karl August Gaiser aus Hallwangen, l. verw., r. Hand. Musl. Karl Wilhelm Bosh aus Calw, l. verw., r. Hand. Ref. Gottlieb Schmid aus Blatten, l. verw., r. Wein. Musl. Ernst Braun aus Dornstetten, l. verw. Ref. Friedrich Johann Großhans aus Zumligen, verm. Musl. Gustav Koch aus Göttingen, OA. Freudenstadt, l. verw., l. Arm. Gefr. Christian Friedrich Lampart aus Hallwangen, schw. verw., beide Weine. Hornist Ludwig Ehnis aus Altensteig, l. verw., l. Wein. Hornist Gefr. Karl Christian Haist aus Rothmurg, schw. verw., Kopf u. Brust. Sergeant Friedrich Kömpf aus Stammheim, schw. verw. Ref. Gottlieb Müller V aus Untermusbach, schw. verw., r. Wein. Landwehrr. Christ. Oesterle aus Spielberg, verm., r. Arm. Musl. Johann Oeschläger aus Neumark, verm. Gefr. Gottlieb Steeb aus Simmersfeld, l. verw., r. Hand. Unteroff. d. R. Christian Kohler aus Wöfingen, schw. verw., l. Arm. Musl. Friedrich Schray aus Klosterreichenbach, l. verw., l. Arm. Ref. Friedrich Mast aus Befensfeld, l. verw., l. Hand. Hornist Jakob Haas aus Lombar, schw. verw., l. Schulter. Musl. Gottlieb Gaiser aus Reinerzan, schw. verw., l. Schulter. Musl. Karl Schuler aus Christofstal, schw. verw., Kopf. Ref. Andreas Frey aus Schwarzenberg, l. verw., l. Arm. Gefr. d. R. Hermann Frey aus Schönmünzach, verm. Musl. Eugen Rauser aus Nagold, l. verw., Kopf. Ref. Christian Durr aus Wörmersberg, verwundet. Gefr. Gottlieb Schay

aus Iggelsberg, verm. Musl. Karl Haist aus Blatten, verm. Musl. Adam Klaiber II aus Enzklösterle, l. verw., l. Arm. Musl. Rudolf Haug II aus Oelsheim, verm. Ref. Andreas Baumgärtner aus Gündringen, l. verw., l. Hand. Ref. Johannes Frey aus Baiersbronn, gef. Musl. Karl Gaiser aus Rodt, gef. Gefr. Lambour Gotthilf Weiß aus Albengettet, schw. verw., l. Wein.

! Nachmusterung für Ärzte. Sämtliche noch nicht eingezogene Ärzte, welche noch im dienstpflichtigen Alter sind (bis zum 45. Lebensjahr) haben sich einer Nachmusterung auf Feld- bzw. Garnisonsdiensttauglichkeit zu unterziehen, insbesondere auch alle diejenigen Ärzte, die als unabhkmmlich erklärt wurden, sowie alle für dauernd unbrauchbar ausgemusterten. Sämtliche hiervon betroffenen Ärzte haben sich am Donnerstag den 29. Oktober vormittags 10.30 Uhr im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw zur Nachmusterung zu stellen.

! Sämtliche noch nicht einberufene Ersatzreservisten aller Waffengattungen gelangen am Donnerstag den 5. November 1914 zur Einstellung. Mit Rücksicht auf die noch zu bestimmenden Eisenbahnfahrzeiten werden die Befestigungsbefehle erst kurz vor der Einberufung übersandt. Die von den Truppenteilen wegen Krankheit entlassenen Mannschaften sind hiervon nicht betroffen; dieselben haben sich noch einer Musterung zu unterziehen.

Frachtfreie Beförderung von Gaben zur Linderung der Not in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen. Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden, werden auf den deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres frachtfrei befördert. — Ebenso genießen bis auf weiteres frachtfreie Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie für den bezeichneten Zweck von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden. Die Inhaltsangabe im Frachtbrief muß den Zusatz enthalten: „Freiwillige Gaben für Ostpreußen“ oder „Freiwillige Gaben für Elsaß-Lothringen“.

\* Ein Erdbeben, das von den Instrumenten der Erdbebenwarte in Hohenheim gestern vormittag um 11 Uhr aufgezeichnet wurde, wurde um diese Zeit auch hier, besonders in der oberen Stadt, verspürt. Auch von Oberndorf wird gemeldet, daß man dort das Erdbeben verspürt hat.

\* Der 1914er. Der „Weinbau“ schreibt: Die Weinlese ist im Gang, an vielen Orten schon beendet. Fast allerorts war der 19. Oktober für den Lesebeginn anberaumt; gerne hätte man den Trauben zum Schluß noch etwas mehr Sonnenschein gegnnt, denn die zweite September- und die erste Oktoberhälfte verstrichen mit kühlem, ja regnerischem und teilweise kaltem Wetter, bei meist bedecktem Himmel. Recht in die Quere kamen vorzeitige Nachfröste am 7., 8., 12. und 13. Oktober, die das Laub in niederen Lagen zerstörten, den Trauben jedoch glücklicherweise nicht weiter gefährlich wurden. Die anfänglich geübte Befruchtung, die Weingärtner würden angesichts der ersten Zeiten mangels Nachfrage und ordentlichen Preises auf ihrem Erzeugnis sitzen bleiben, hat sich glücklicherweise als unnötig erwiesen; schon anfangs Oktober waren die Weinkäufer in Bewegung, um sich rechtzeitig eines Posten „Neuen“ zu versichern, und bald durfte man inne werden, daß das heutige Wachstum glatt und reiflos Abnahme findet. Die lebhafteste Nachfrage war günstig auf die Preisbildung. In freihändigem Verkauf wurden bis jetzt 65—90 Mark für 1 Hl. erlöst. Die Preissteigerungen der Weingärtnergesellschaften und der herrschaftlichen Güter werden sehr wahrscheinlich mit höheren Preisen abschließen. Den bis jetzt vorliegenden Gehaltszahlen nach zu urteilen, wird sich der 1914er zu einem reinrötigen brauchbaren Mittelwein entwickeln.

! Schramberg, 27. Okt. Fabrikant Gerfon Pfaff, der Begründer und technische Leiter der Firma Pfaff und Schlanderer, ist 55 Jahre alt nach kurzer Krankheit gestorben.

! Cannstatt, 27. Okt. (Pferdeversteigerung.) Aus allen Teilen des Landes hatte sich gestern im Hof der hiesigen Artilleriekaserne eine große Zahl von Landwirten zu der Versteigerung der Belgierpferde eingefunden. Es kamen ungefähr 60 Fohlen verschiedenen Alters, darunter 20 Abfahpferde, zum Aufftrieb. Sie fanden zu weit über den festgesetzten Schätzwert hinausgehenden Preisen guten Absatz.

(-) Stuttgart, 27. Okt. Der Kaiser hat dem König von Württemberg das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

(-) Stuttgart, 27. Okt. (Verhaltensmaßregeln für verwundete und kranke Soldaten in der Heimat.) Das stellv. Generalkommando gibt bekannt: Die Wahnechnungen häufen sich, daß verwundete oder kranke Mannschaften sich dem Wirtshausbesuch und übermäßigen Alkoholgenuß hingeben und auch von Zivilpersonen dazu verleitet werden. Es wird deshalb zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß verwundeten und kranken Soldaten der Besuch von Wirtshäusern untersagt ist und daß es den genannten Mannschaften weiterhin verboten ist, nach 5 Uhr nachmittags auszugehen, es sei denn, daß ein Gesunder von seinem Vorgesetzten ausnahmsweise die Erlaubnis zum Besuch eines Theaters und dergleichen erhalten hat. Angesichts der schädlichen Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes sowie für die Gesundheit, insbesondere der genesenden Mannschaften, als auch für die Manneszucht richtet das stellv. Generalkommando die dringende Aufforderung an die Bevölkerung, verwundete oder kranke Mannschaften nicht zum Wirtshausbesuch und zum übermäßigen Alkoholgenuß zu verleiten.

(\*) **Stuttgart, 27. Okt. (Mittag.)** Auf der Planie kam gestern nachmittag ein Mann unter ein Personenautomobil. Er wurde überfahren und mit schweren Verletzungen mit dem gleichen Automobil in ein Spital gebracht.

(\*) **Esslingen, 27. Okt.** Die Eröffnung der Maschinenbauerschule ist gestern mit etwa 100 Schülern eröffnet worden. Infolge des Kriegsausbruchs wurden die Bauarbeiten etwas verzögert, so daß die vollständige Fertigstellung der beiden Schulgebäude erst in einigen Wochen erfolgen kann.

### Vermischtes.

**50 Milliarden Kriegskosten während sieben Monaten!**  
Wie dem „Täg. Corr.“ mitgeteilt wird, hat in der französischen Akademie der Wissenschaften ein Gelehrter dargelegt, daß der Krieg, wenn er so lange dauerte wie der von 1870/71 an 50 Milliarden Francs kosten würde. Denn jede der fünf kriegsführenden Großmächte braucht monatlich jetzt eine Milliarde, das gäbe in sieben Monaten 7 mal 5 Milliarden, gleich 35 Milliarden; dazu kämen noch die Kosten der Kleinstaatlichen Belgien, Serbien, die Aufwendungen Japans und schließlich die nicht unbedeutenden Ausgaben der Neutralen, die monatlich zusammen 2 Milliarden weit übersteigen. Das ergäbe dann zusammen rund 45 bis 50 Milliarden Francs, ungerichtet die Opfer und Schäden an privatem Eigentum. Man kann sich einen Begriff von

der ungeheuren Größe dieser Zahlen machen, wenn man bedenkt, daß das Volkvermögen des deutschen Reichs auf 35 Milliarden geschätzt wird. Schon daraus ergibt sich, daß der Krieg unermesslich lange dauern wird, denn die Kosten der Länder, innerhalb deren Grenzen der Krieg geführt wird, sind natürlich noch erheblich höher und schaffen dem Sieger auch ein bedeutendes wirtschaftliches Uebergewicht.

### Kaninchenselle für unsere Krieger.

Ihre Majestät die Kaiserin regte beim Empfang des Vorstandes des Kriegsaussschusses für warme Unterleidung an, möglichst viel Ersatzstoffe für Wolle zu benutzen. Der Kriegsaussschuß hat daraufhin beschlossen, für die Herstellung von Leibbinden Kaninchenselle zu verwenden. Um möglichst bald und recht viel derartige Leibbinden, die von den Sachverständigen als äußerst zweckmäßig anerkannt wurden, den Truppen zugehen lassen zu können, ist bereits eine große Anzahl von Kaninchensellen als Liebesgaben von den Bürgern gespendet worden und weitere Spenden werden dringend erbeten. Sofern die Liebesgaben nicht ausreichen, sollen Kaninchensellen roh oder gegerbt auch angekauft werden.

Die Felle sind an die Sammelstelle Berlin, Dirschstraße, Stadtbahnbogen 103, einzuliefern. Anfragen und Benachrichtigung über die Abwendung der Felle, sowie Angebote von verlässlichen Fellen sind an die Zentralmelde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Berlin, Reichstag, zu richten.

### Handel und Verkehr.

#### Herbstnachrichten.

Wiesbaden, 27. Okt. Alles verkauft zu 290-300 Mk., Riesling 350 Mark der Elmer. Die Weinversteigerung der Rf. Hofhammer erbrachte: Tröllinger 140-150 Mk., Sölaner 125 Mk., Riesling 180-200 Mk. für 1 Hektoliter.

Wiesbaden, 27. Okt. Bei der gestrigen Versteigerung erzielte die Weinversteigerungsgesellschaft 100-105 Mk. pro Hektoliter Gemischt-Gewächs. Abgesetzt wurden 140 Hektoliter. Eingeliegt wurden circa 50 Hektoliter. Käufer waren zahlreich anwesend. Private Verkäufe wurden für 300 Mark, einer zu 310 Mark der Elmer abgeschlossen. Letzte Anzeige.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 27. Oktober: Äpfel 9-15 Mk., Birnen 8-20 Mk., Weintrauben 18-25 Mk., Himbeeren 38-40 Mk., Preiselbeeren 4-20 Mk., Zwetschgen 12-14 Mk., Quitten 15-18 Mk., Nüsse 25-28 Mk., Hagebutten 12 Mk., Tomaten 10-12 Mark je 50 K. Insube stark, Verkauf langsam. (Mitteltell von der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.)

Stuttgart, 27. Okt. (Schlachtlehmarkt.) Zugetrieben: Großvieh 230 Stück, (unverkauft 48), Külder 140, Schweine 942 (176). Bullen 1. Qualität 78-81 Pfg., 2. Qualität 73-77 Pfg.; Stiere und Jungrinder 1. Qualität 92-95 Pfg., 2. Qualität 89-91 Pfg., 3. Qualität 86-88 Pfg.; Kühe 2. Qualität 62-68 Pfg.; Külder 1. Qualität 90-93 Pfg., 2. Qualität 85-89 Pfg., 3. Qualität 79-84 Pfg.; Schweine 1. Qualität 71-73 Pfg., 2. Qualität 68-70 Pfg., 3. Qualität 62-66 Pfg. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Kahl.  
Druck und Verlag der B. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

R. Forstamt Klosterreichenbach.

### Stangen- und Beig-Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 4. Nov. 1914, vorm. 9 Uhr im Lamm in Klosterreichenbach aus Staatswald sämtlicher Gärten:

Rm. Laubholz: Buchen 14 Scheiter, 9 Prügel, 18 Anbruch, 21 Anbruch, Laubholz gemischt.

Nadelholz: 5 Scheiter, 29 Prügel, 945 Anbruch, ferner aus VI 6 Roterrain und VI 12 Unt. Bärloch, 12 Rm. F. Spälter.

Nadelholzstangen: 193 Bau- stangen I/III, 15 Hagstangen II, 89 Sopfenstangen I/II und 33 Reisstangen.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

R. Forstamt Schönmünzach.

### Beig-Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 4. Nov. vorm. 9 Uhr im Lamm in Klosterreichenbach anschließend an den Beig- Holzverkauf aus dem Forstbezirk Klosterreichenbach aus Staatswald sämtlicher Gärten:

Rm. Buchen: 10 Scheiter, 14 Klobholz, 63 Anbruch.

Eschhorn 12 Anbruch.  
Nadelholz: 80 Prügel, Anbruch: 358 l. und 975 l. K., sowie 28 Rm. Fo. auf Hausen und 78 Rm. Nadelholz-Preisprügel.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt Klosterreichenbach.

Altensteig-Stadt.

Sämtliche noch nicht einberufenen

### Ersatzreservisten

aller Waffengattungen, mit Ausnahme der von den Truppenteilen wegen Krankheit entlassenen Mannschaften, gelangen am **Donnerstag, den 5. November 1914** zur Einstellung.

Die Beststellungsbeehle sind abzu- warten.

Den 28. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt.

Wart.

### Zwangsversteigerung.

Freitag, den 30. ds. Mts., nachm. 2 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert werden:

Etwa 12 Liter Bodendöl, 60 Pfd. Bleiweiß, 60 Pfd. Ocker, 100 Pfd. Ocker je in Del, etwa 10 Str. Dehnd, 1 Mostfaß etwa 300 Liter, 1 Mostfaß 270 Liter mit Türle und 1 altes Mostfaß etwa 100 Liter haltend.

Zusammenkunft beim Adler.

Gerichtsvollzieher Großmann.

Altensteig.

Bestellungen auf sehr schönes

### Tafelobst

nimmt entgegen

C. Rinn, Malermeister.

Suche ältere, eheliche

### Berson

für kleine Haushaltung mit etwas Feldgeschäft.

Zu ertragen in der Gvw. ds. Bl.

Altensteig.

Ein geordneter Junge wird bei mir als

### Lehrling

angenommen.

Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Einen

### Kellerteil

im Bau, hat sofort zu vermieten.

W. Heußler, Sattler u. Tapezier.

Altensteig.

Einen sehr wachsam, schwarzen



### Halb- Hund

hat im Auftrag

zu verkaufen

R. Wolf.

Hesfeldbrunn.

Eine junge



### Kuh

famt Kalb, hat zu verkaufen

Witwe Schneider.

### Zum Versandt

empfiehlt

Anhänge-Adressen  
Luftleb-Adressen  
Begleit-Adressen  
Expresstarten  
Frachtbriefe  
Packpapier etc.

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Altensteig.

Mein Lager in

### Oefen

aller Art bringe in empfehlende Erinnerung

Karl Henssler sen.  
Eisenwarenhandlung.

1 neuen

### Regulier- Füllöfen

für Holz und Kohlen, mit enger Bratröhre hat billig abzugeben. Der Obige.

### Kriegsbetbüchlein

für Haus und Familie von Prof. D. Wurster

### Kriegsbetbüchlein

für Soldaten im Feld von Prof. D. Wurster

Preis je 15 Pfennig pro Exp.

### Trostbüchlein

für die Trauer um die fürs Vaterland Gefallenen von Prof. D. Wurster

Preis 20 Pfennig  
sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.



Neue Walkhoff-

### Bismarck-Seringe

sind dieser Tage frisch eingetroffen und empfiehlt die Dose zu Mk. 3.-

E. W. Luz Nachfolger

Friedr. Böhler jr.

Altensteig.

### Bleyle's Militär-Westen

praktisch und angenehm

Hemden, Unterhosen, Unterleibchen gestrickte Westen

Socken, Handschuhe, Hosenträger

empfiehlt

Friedrich Bäßler, Kleidergeschäft.

